

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 3

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

603-74
**Schöner Wohnen-
 jetzt Möbel-
 erst recht! Pfister**

Die aktuellsten Wohntips
 zu nach wie vor günstigsten
 Preisen bietet Europasgrös-
 ste Auswahl bei

Aus einer Leserschrift:

Wir lieben urchigen Humor
 drum ziehen wir den Nebi vor!

Grippezeit



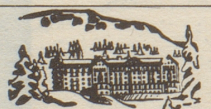
**Löwen
 Raperswilten**

im Thurgau
 zwischen Frauenfeld und Kreuzlingen

Sehr gepflegter Landgasthof
 Geeignet für Hochzeiten und Gesellschaften
 Telefon 054/81906

Montag ganzer Tag,
 Dienstag bis 17.00 Uhr geschlossen

Rössli-Rädli vorzüglich
 nur im Hotel Rössli Flawil



**Chantarella
 House**

St. Moritz

Das Haus an der Sonne

Der ideale Winteraufenthalt für Skifahrer
 und Nichtskifahrer in einem ruhigen und
 gepflegten Erstklasshotel
 Im Januar und März ermäßigte Preise
 Geöffnet bis nach Ostern 1974

Direktion: Max Maurer Tel. (082) 21185

ZAHNSCHMERZ:

Contra Schmerz

WILD

Nebelspalter-Verlag
 9400 Rorschach

Hochachtungsvoll
 zeichnet
 Fredy Sigg

96 Seiten, Fr./DM 9.50

Ich kenne in der Tat keinen
 schweizerischen Karikaturisten,
 den größere Lebens-
 würdigkeit auszeichnete.
 Sein Strich ist zwar höchst
 präzise und ganz klar, aber
 er ist ohne Härten. Noch
 dort, wo er unbarmherzig
 zuzuschlagen scheint, mildert
 Mitleid mit dem Mit-
 menschen manches.
 W. Wollenberger

Ueili der Schreiber

Ein Berner
 namens ...

52 Verse aus dem Nebel-
 spalter, Band 1, 2, 3, 4 und 5
 je Fr./DM 11.50

In den hübschen Bändchen,
 worin in Mundart heitere
 Anekdotchen neben den
 witzigen Gedichten stehen,
 kann sich der Leser gemütlich
 erheitern. Seite um Seite
 spendet die Lektüre ver-
 gnügliche Überraschungen,
 die eine besser als die ande-
 re. Solothurner Zeitung

Giovannetti

... jawassinüdsäged!

68 Seiten (Postkarten)
 Fr./DM 8.-

Giovannettis Postkarten kö-
 nen sozusagen für jeden
 Anlaß benützt werden und
 bereiten selbst dem trüb-
 seligsten Empfänger unge-
 ahnte Heiterkeit.

Ernst P. Gerber

Irrtum vorbehalten

72 Seiten, Fr./DM 8.50

53 Gedichte ohne Vor- und
 Nachwort – treffend unter-
 strichen durch Illustrationen
 von Barth. – Menschsein
 ist ein harter Beruf und
 doch zuweilen heiter. Ver-
 gnügliches Bewußtmachen
 des Treitmühdeseins, auf-
 gelockert durch Gedanken-
 und Wortspielereien.

Nebelspalter-Bücher
 beziehen Sie vorteilhaft
 bei Ihrem Buchhändler

KOPFSCHMERZ:

Contra Schmerz

WILD

MONATS-SCHMERZ:

Contra Schmerz

WILD

«100 Jahre frisch und froh – Nebi mach nur weiter so»

Pressestimmen zur Karikaturenausstellung im Schloss Arbon:

«Der grösste Teil dieser gegen 200
 ausgestellten Titelbilder, Karikaturen
 und Cartoons aus der heutigen Zeit ist
 schweizbezogen. Sie zeigen, was die
 Schweiz aus den Schweizern gemacht
 hat, was die Schweizer aus der Schweiz
 gemacht haben, oft unverwechselbar,
 unwiederholbar, zum Glück aber tech-
 nisch reproduzierbar. Denn wir haben
 in dieser Ausstellung lauter Originale
 und mit dem Reiz der bei aller tech-
 nischen Vollkommenheit von Druck
 und Reproduktionsmethoden halt
 doch um einige Grad frischer, farbi-
 ger und in noch nach Atelier rie-
 chender Ursprünglichkeit vor uns.
 Makaber oder heiter, skurril oder ein-
 fach, naiv oder intellektuell, holz-
 schnitzartig oder spinnwebartig, be-
 tonnt blödelnd oder betont geistreich,
 wörtlich genommen oder meta-
 phorisch, was und wie immer es von
 den 20 Nebi-Bildmitarbeitern gemeint
 und formuliert sein mag: Es ist mehr
 Herzblut dabei, als man vielleicht an-
 zunehmen geneigt ist.»

Die Ostschweiz

«Mit Redaktor Dr. Hermann Bauer
 was er der Klubschule Migros gelun-
 gen, einen Zeitungsmann für die ein-
 führenden Worte zu verpflichten, der
 selbst hochgepannten Erwartungen
 gerecht wurde. Der Nebelspalter
 machte es sich zur Aufgabe, unter ver-
 schiedenen Zeitemständen, in allen
 Lebensbereichen, abseits vom Helden-
 tum zum Rechten zu sehen. Er sorgte,
 dass Bäume nicht in den Himmel
 wachsen, war bemüht, allzu Forsches,
 Zackiges zu bremsen, allzu aufgebla-
 senen Popanz die Luft abzulassen,
 fremde Ideologien mit der helveti-
 schen Elle zu messen und machte sich
 somit unersetzlich und unwegdenkbar.
 Freilich, der Nebelspalter, so führte
 Dr. Bauer an der Vernissage weiter
 aus, hat nicht nur vor fremden Türen
 gewischt, sondern eh und je auch vor
 der eigenen schweizerischen.»

Der Oberthurgauer

«Die Zeichnungen des Nebelspalters
 sind weit über die Ostschweiz hinaus
 bekannt und berühmt, und einige der
 Mitarbeiter des Nebi sind zu legendä-
 ren Persönlichkeiten geworden. Den-
 ken wir nur an Bö. Nur an einen sei-
 ner legendären Sprüche sei hier erin-
 nert: «Herr Oberscht, de Chrieg isch
 us.» Ein Hinweis, der auch heute, im
 Zeitalter der Entspannung, all denen
 zugerufen werden könnte, die noch
 immer in allen Linken den Staatsfeind
 Nummer eins sehen, die der Chileni-
 schen Junta, die Griechenland und
 Spanien applaudieren. Wir wünschen
 dem Nebi für sein zweites Lebensjahr-
 hundert, dass er weiterhin offen und
 kritisch bleibe, dass er weiterhin ver-
 stehe, dem Leser den Spiegel vorzu-
 halten und dass es ihm gelinge, Ak-
 zente zu setzen, die so manch ver-
 rücktem Ding unserer Zeit wieder ein-
 nen etwas gerechteren Stellenwert zu-
 messen.»

Thurgauer AZ

sehr leicht zum Schluss verleiten, dass
 hier in Nostalgie gemacht und die
 Entwicklung der satirischen Zeit-
 schrift anhand von Karikaturen zu-
 rückverfolgt wird. Dem ist aber nicht
 so, gab doch das Jubiläum nur den
 Anstoss dazu, einmal den Mitarbeiter-
 stab des Nebelspalters durch eine Aus-
 stellung einem interessierten Publikum
 vorzustellen. Bei einem Rundgang
 durch die Ausstellung fällt auf, wie
 sich die verschiedenen Karikaturisten
 zum Teil immer wieder mit den glei-
 chen Zeitproblemen beschäftigen. Ge-
 rade darin liegt aber die Bedeutung
 der Karikatur als einen meinungs-
 bildenden Faktor, indem der Zeichner
 versucht, durch eine kontinuierlich er-
 scheinende Abwandlung desselben
 Themas ein ihm auf den Nägeln bren-
 nendes Zeitproblem sichtbar zu ma-
 chen.»

St.Galler Tagblatt

«Das Motto der Jubiläumsnummer
 «O du schöne heile Schweiz, klingt
 und schwingt auch da mit. Dr. Her-
 mann Bauer sagte es in seiner durch
 und durch gelungenen Einführungs-
 plauderei so: Beim Blick in die 200
 Spiegel, die uns hier 20 Nebizeichner
 vorhalten, kommt mir Bernard Shaw
 in den Sinn, der einmal sagte: Jugend
 ist etwas Herrliches, ich finde es nur
 idiotisch, sie den Kindern anzuver-
 trauen, die doch nicht wissen, was sie
 mit ihr anfangen sollen ... Und: Ist
 die Schweiz auch so etwas Herrliches,
 dass man sie eigentlich nicht Schwei-
 zern anvertrauen sollte, die damit
 nichts anzufangen wissen ... Daran
 mahnt uns der Nebelspalter jede
 Woche wieder, aber auch der Nebi
 will ja nicht den Tod des Sünders,
 sondern dass er sich bekehre und
 lebe.»

Thurgauer Zeitung

**Ausstellung
 100 Jahre
 Nebelspalter
 Karikaturen
 Titelbilder
 Cartoons**

Schloss Arbon

Veranstalterin:
 Klubschule Migros
 in Zusammenarbeit
 mit dem Nebelspalter

5. Januar bis 2. Februar 1974
 Montag bis Freitag
 10 bis 22 Uhr
 Samstag 10 bis 12 Uhr
 Eintritt frei

«100 Jahre Nebelspalter – dieser Ti-
 tel der Wanderausstellung könnte

Information aus der DDR

Im Sinne der Offenheit nach allen Himmelsrichtungen höre ich manchmal zum Sonntagmittag die Stimme der Deutschen Demokratischen Republik. Der betreffende Sender bringt einen Briefkasten. Für Sozialisten und solche, die es werden wollen. Da fragt einer nach den Arbeitsbedingungen in der Bundesrepublik. Es kann einem schon jeder Fluchtgedanke vergehen, wenn man als deutsch-demokratischer Republikaner vernimmt, wie miserabel im Westen die Arbeitermassen dahinleben. Da gibt es noch Proletarier, echte, und mir kommen die Bilder von Käthe Kollwitz und Heinrich Zille in den Sinn – Wirklichkeit von heute? Nach offizieller DDR-Version: Ja! Veränderungen, gewaltige Verbesserungen werden einfach nicht zur Kenntnis genommen, oder dialektisch wegdisputiert. – (Da keine völlige Informations- und Reisepersperre besteht, kann folgendes passieren: Ein DDR-Arbeiter, der einige Vergleiche angestellt hat, ge-

langt in den Westen und meldet sich beim Personalchef einer Grossfirma.

Der Chef: «Was führt Sie zu mir?»

Der Arbeiter: «Ich wollte mal fragen...»

Der Chef: «Ja...?»

Der Arbeiter: «... ob Sie mich in Ihrer Firma nicht ein bisschen ausbeuten könnten...»

(Aber das nur in Klammern.)

Die völlig richtigen Proportionen wurden im genannten Briefkasten mit Frage zwei wieder hergestellt: Ein Hörer erkundigt sich, warum es in keinem einzigen Laden Ostberlins «Oberhemden mit Streifen» gebe. – Da taucht blitzartig die Realität auf, an einem kleinen, scheinbar unbedeutenden Beispiel. Im Westen gibt es a) Hemden, b) Oberhemden, c) gestreifte Oberhemden, d) ungestreifte Oberhemden soviel man will, und es gibt e) eine grosse Mehrheit von Arbeitern, die sich solche und andere Kleidungsstücke leisten können. Und morgen werden es mehr sein als heute – mehr Oberhemden und mehr Arbeiter, die sie sich leisten können – wann immer sie wollen.

Friedrich Salzmann

Schon immer gesagt!

Gestern traf ich Freund Robert, als er gerade dabei war, Kataloge nach kleinen Elektroöfen durchzusehen. «Ganze sechzehn Grad haben wir noch in der Wohnung! Und als ich über Mittag den Hauswart fragte, ob das eigentlich nun so bleiben werde, behandelte er mich wie den letzten Menschen. Ob ich noch nie etwas von Heizölknappheit gehört habe?! Er habe es ja schon immer gesagt, wir wohnten heutzutage alle in viel zu warmen Räumen usw.!» Die Antwort des Hauseigentümers auf Roberts telefonische Anfrage war viel lakonischer. Wenn es ihm nicht passe, könne er ja...

Nur was das «Schon-immer-gesagt» des Hauswarts betrifft, so hätte ich da etwas zu korrigieren gehabt. Wenn es etwas nützte. Aber viele (die meisten?) Leute werden eben erst durch den Zwang der Umstände (relativ) vernünftig.

Ich wohnte nämlich im gleichen Block wie Robert. Und bei der

Wohnungsübergabe im Oktober (1973!) meinte der gleiche Hauswart – so laut, dass ich es hören und als letzte Rüge mit auf den Weg nehmen musste – zu meinem Nachfolger: «Lassen Sie mir ja ständig die Heizung voll aufgedreht! Stellen Sie sie nicht immer ab, wie der Benrath da. Sollte es Ihnen einmal zu warm werden, so öffnen Sie einfach für einige Zeit die Fenster!»

Wortwörtlich gesagt – ungefähr sechs bis sieben Wochen vor der Erdölkrise und den unzähligen Sparappellen.

John Benrath



DESTILLERIE KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS

